

## Wie sie zur Musik kamen

Es gibt viele Leute, die sagen, daß die Dichter lügen; ob mit Recht oder Unrecht, bleibe dahingestellt. In dem einen aber verbürge ich mich für ihre Wahrheitsliebe: In ihrem einstimmigen Lob und Preis der — Bodenkammer.

Wohin schweift die Fantasie in diesem magischen Dämmer? Wo glitzert herrlicheres Gold, als in dem leisen Sonnenstrahl, der sich durch die Dachluke zwängt und wie ein Regenbogen tausend Dinge überstrahlt, an denen das Herz unserer Voreltern gehangen?

So stieg ich denn eines regnerischen Vormittags hinauf in diese Welt der Magie, um sie als „unentdeckter Musiker“ zu verlassen. Eine uralte, mit verrosteten Stahlsaiten bezogene Hornsteiner Zither war mir unter die Hände geraten. Trotzdem mich zwar legendäres Geflüster von Namen wie Beethoven oder Mozart erreicht hatte — aber noch kein Ton von ihnen — war mir Musik bis jetzt ein völlig unbekanntes Land. Große Namen thronten wie die heiligen Apostel über den Wolken. Unsagbare Ehrfurcht schien mich auf ewig von ihnen zu trennen.

Diese mit altem Draht bespannte Schachtel zog mich wie den Faust der Pudel in ihren Zauberbann. Sogleich stimmte ich, wie ich's so ungefähr für gangbar hielt, d. h. was so zusammenpassen möchte. Ganz von selber war ich darauf verfallen, die Freisaiten in Quint-Ordnung zu stimmen und dann auf dem Griffbrett quasi mitzufingern. Ich musizierte demnach sowohl untheoretisch als unpraktisch ganz und gar aus dem Unterbewußtsein.

Keine Marsch- oder Ländler-Rhythmen drängten sich, vielleicht erinnerungsweise, vor. Von der ersten Stunde meines Musizierens an ward ich getrieben von der Leidenschaft zur Harmonie, zu der sich bald die zu deren Auflösung in selbständige Linien gesellte. Kolumbus konnte nicht seliger sein, als ich, wenn ich eine schöne Harmonie entdeckte und an eine noch schönere binden und zum Schluß diese Modulation in ein lineares Geflecht verwandeln konnte.

Wenn ich auf diese Zeit junger Entfaltung zurückschaue, so muß ich sagen, daß der allerbeste Unterricht kaum hätte leisten können, was dieses traumverlorene Tasten aus dem Urgrund zum Lichte vollbracht hat. Ich danke, was ich musikalisch geworden bin, einer einfachen alten Zither, die mich dazu führte, heute die Kunst unserer Genien erleben zu können, andererseits mich in den Stand setzte, schlichte Gedanken, die in meiner Seele aufblitzten, in Gestalt zu bannen, die sich bislang einiges Wohlgefallen musikliebender Menschen zu erringen vermochten. —

H. Frhr. von Reigersberg.